



Gute Arbeit.
Gutes Leben.
IG Metall.

Dr. Hans-Jürgen Urban

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall

Mündlicher Geschäftsbericht

23. Ordentlicher Gewerkschaftstag der IG Metall

vom 18. bis 24. Oktober 2015

„Gute Arbeit. Gutes Leben. **IG Metall“**

Frankfurt am Main, 19. Oktober 2015

Sperrfrist: Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Als Kurt Tucholsky seinem Verleger Rowohlt einen zwölfseitigen Brief schrieb, soll er ihn mit den Worten beendet haben: „Entschuldigen Sie den langen Brief, aber ich hatte keine Zeit.“

Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin nicht Tucholsky und ich habe mir die Zeit genommen. Deshalb will ich mich kurz fassen - auch wenn Wichtiges unerwähnt bleibt.

Sozialstaatliche Errungenschaften verteidigen und sozialpolitisches Neuland betreten – das zog sich wie ein roter Faden durch unsere Arbeit. Wille zur Bewahrung und Mut zum Aufbruch – beides war gefordert.

Etwa in der Arbeitsmarktpolitik.

Sicher, die Beschäftigung steigt und die Arbeitslosigkeit sinkt. Doch von oben sieht man nur die im Licht stehen, die im Dunkeln sieht man nicht. Wer den Scheinwerfer auch in die dunklen Ecken des Arbeitsmarktes hält, der sieht: Prekäre Arbeit, Millionen Langzeitarbeitslose und fast 300.000 junge Menschen ohne Ausbildungsvertrag.

Kolleginnen und Kollegen,

die Gesellschaft scheint zu vergessen was es heißt, in der Arbeitsgesellschaft abgehängt zu werden!

Wir dürfen das nicht.

Nicht wegschauen, Arbeit und Ausbildung für Alle – das bleibt Gewerkschafter-Auftrag! Und zwar gute Arbeit, mit fairen Löhnen, Tarifverträgen und Sozialschutz!

Das ist die solidarische Antwort auf die gesellschaftliche Gleichgültigkeit!

Daran haben wir uns auch in der Bundesagentur für Arbeit orientiert.

Wir haben gestritten:

- für die Begrenzung von Leiharbeit und gegen sittenwidrige Löhne;
- für die Förderung von An- und Ungelernten;
- und für den Erhalt des Transfer-Kurzarbeitergeldes, um Beschäftigten in Krisen eine Perspektive zu sichern.

Beschäftigungsbrücken für Arbeitslose bauen –
und Zukunftschancen für Beschäftigte ausbauen, das waren unsere Leitlinien!

Auch in der beruflichen Bildungs- und Qualifizierungspolitik.

Wir haben Berufsbilder modernisiert und für assistierte Ausbildung und begleitende Hilfen gestritten. Und wir plagen uns in einer schlecht gemanagten „Allianz für Aus- und Weiterbildung“, in der sich mehr Bremser als Treiber tummeln.

Ich rede von diesen Arbeitgebern, die das Trauerlied vom Fachkräftemangel und zugleich die Fanfare gegen die IG Metall-Forderung einer Ausbildungsplatzgarantie anstimmen.

Ein zweifelhaftes Kunststück!

Kolleginnen und Kollegen,
mir ist da zu viel Heuchelei im Spiel.
So kompliziert ist das doch nicht:

Wer morgen Fachkräfte haben will, muss heute ausbilden!
Und der muss weiterbilden und Aufstiegschancen fördern!

Also, meine Herren:
Nicht jammern, in die Menschen investieren und Qualifikationen fair bezahlen – dann klappt's auch mit den Fachkräften!

Kein Zweifel: auf absehbare Zeit wird die Integration von Asylsuchenden und Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt eine Kernaufgabe sein. Aktuell drängen wir in der Bundesagentur darauf, neue Zugänge in die Betriebe zu fördern und mehr Sprachkurse anzubieten.

Ja, die vor Krieg und Armut fliehenden Menschen können für Wirtschaft und Wohlstand nützlich sein.

Aber, ich bekenne: für mich ist das Fachkräftethema hier zweitrangig!

Hier geht's nicht um Arbeitskräftenachschub – hier geht's um Humanität und Solidarität!

Deshalb: Alle Unterstützung für die, die unsere Hilfe brauchen! Aber offene Gegnerschaft zu denen, die im Windschatten der gesellschaftlichen Aufregung auf Sozialdumping und Schmutzkonkurrenz setzen!

Unterbietung von Mindestlohn und Tarifstandards – das geht gar nicht!
Nicht bei Zugewanderten, und auch nicht bei Deutschen – um auch das klarzustellen!

Kolleginnen und Kollegen,
die Arbeitswelt befindet sich im Umbruch – Digitalisierung und Industrie 4.0 sind die schillernden Zauberworte.

Klar ist: Wir müssen die Arbeit der Zukunft gestalten! Das ist unser täglicher Job!

Aber im Unterschied zu vielen klugen Ratgebern, kennen wir die betriebliche Wirklichkeit.

Ja, die Digitalisierung kann helfen, körperliche Belastungen zu beseitigen und Arbeit interessanter und selbstbestimmter zu machen. Aber sie kann sie auch

rationalisieren, intensivieren und kontrollieren. Die digitalisierte Produktion kann Rund-um-die-Uhr laufen – aber die Menschen brauchen Pausen.

Deshalb sind der Achtstundentag und die Mitbestimmung alles andere als alte Zöpfe.

Ich sage: Gute digitale Arbeit braucht keine Sprechblasen, sondern: starke Betriebsräte, stabile Tarifverträge und wirkliche Arbeitszeitsouveränität!

Nicht weniger, bessere Regulierung braucht eine humanere Arbeitswelt!

Und eine solche Arbeitswelt braucht auch einen aktiven Arbeits- und Gesundheitsschutz:

- In den Berufsgenossenschaften streiten wir für Prävention und Entschädigungen;
- mit den Schwerbehindertenvertretungen arbeiten wir für Barrierefreiheit und Inklusion;
- und unsere Initiative für ein neues Berufskrankheiten-Recht setzt den Skandal viel zu geringer Anerkennungsquoten auf die Tagesordnung.

Und: Es war die IG Metall, die mit der Kampagne für eine Anti-Stress-Verordnung klargestellt hat: Depressionen sind kein Privileg von Profi-Fußballern.

Burnout ist in der Arbeitswelt zum Massenphänomen geworden.

Erste Erfolge sind eingefahren: Der Gesetzgeber hat unserem Druck nachgegeben und im Arbeitsschutz-Gesetz klargestellt: Prävention und Schutz der psychischen Gesundheit sind Kernpflichten der Arbeitgeber.

Das ist gut so, aber das reicht mir nicht.

Ich sage Euch hier und heute zu: Wir werden keine Ruhe geben, bis wir verbindliche und vor allem in den Betrieben umsetzbare Instrumente zum Schutz der psychischen Gesundheit erkämpft haben.

Gesundheit ist kein Luxusthema für Schönwetterperioden, Gesundheit ist ein Menschenrecht, und Menschenrechte gelten auch im Betrieb! Und wenn das nicht der Fall ist, dann ist es unser Auftrag, das zu ändern.

Kolleginnen und Kollegen,
Erreichtes verteidigen und Neuland betreten – das bleibt angesagt.

In der Gesundheitspolitik heißt das vor allem: Kampf für die Rückkehr zur paritätischen Finanzierung. Es ist und bleibt eine politische Schamlosigkeit, dass die soziale Krankenversicherung als Feld der Umverteilung zulasten der Versicherten und zugunsten der Arbeitgeber missbraucht wird!

Das kann so nicht bleiben!

Und bei der Rente streiten wir um den Neuaufbau einer solidarischen Alterssicherung.

Traurig aber wahr: Leistungsabbau und Privatisierung haben die Rentenversicherung in die Sackgasse geführt.

Alten droht Armut, Junge misstrauen dem System und Versicherungskonzerne kassieren.

Das wollen, das müssen wir ändern!

„Gute Arbeit – gut in Rente“ hinter dieser Kampagne hat sich die Organisation versammelt. Nicht zuletzt die Kolleginnen und Kollegen aus dem AGA-Bereich waren stets ganz vorne mit dabei.

Wir sind auch neue Wege gegangen.

Stichwort: Rente ab 63!

Kein Zweifel, schon bei Lieferung hatte sie tiefe Kratzer im Lack. Die 63 steigt an und 45 Jahre sind verdammt viel.

Aber Hand aufs Herz: Wer hätte uns zugetraut, tausenden von Kolleginnen und Kollegen einen Ausstieg weit vor der 67 zu eröffnen?!

Wir haben es gefordert, und wir haben geliefert!

Deshalb stelle ich – nicht ohne persönliche Genugtuung – zwei Dinge fest:

Erstens: Die Rente ab 63 ist ein gemeinsamer Erfolg erster Klasse, ein Erfolg der IG Metall!

Zweitens: Die Rente ab 67 bleibt eine der größten Fehlentscheidungen der deutschen Sozialpolitik, mit der diese IG Metall ihren Frieden nicht machen wird!

Aber, Kolleginnen und Kollegen,
der Reformbedarf ist längst nicht abgearbeitet.

Die Renten von Frauen sind viel zu oft viel zu niedrig; und zwischen Ost und West gibt's immer noch Unterschiede. Und Vielen, die als Solo-Selbständige mit Werkverträgen prekär arbeiten, sind die Türen der Solidargemeinschaft verschlossen.

Da müssen wir ran!

Rauf mit dem Rentenniveau – her mit der solidarischen Finanzierung – und rein mit den Solo-Selbständigen in die Rentenversicherung - das sollen Meilensteine unserer nächsten Kampagne sein.

„Mehr Rente – mehr Zukunft“ – so könnte sie heißen.

Und wenn's nach mir geht, legen wir gleich nächste Woche los! Und ich hoffe, ihr seid alle mit dabei!

Ja, Kolleginnen und Kollegen, ihr merkt:

auch ich berichte lieber über Erfolge, über das, was uns gemeinsam gelungen ist.

Aber nicht alles gelang und es wäre fast unredlich, das zu verschweigen. Mit der Anti-Stressverordnung wollten wir weiter sein, die Ausbildungsgarantie steht noch aus und auch beim Kampf um Arbeitsplätze und Standorte waren wir nicht immer erfolgreich.

Aber, bange machen gilt nicht!

Die Welt von heute braucht keine verzagten Gewerkschaften. Sie braucht Gewerkschaften, die was wagen, die Menschen begeistern.

Kämpfen, hinfallen und aufstehen - das bleibt der Dreisprung der Gewerkschaftsarbeit. Das habe ich von den betrieblichen Kolleginnen und Kollegen schon in meinen gewerkschaftlichen Lehrjahren gelernt.

Dabei will ich keinen Hehl daraus machen, dass ich keine innige Freundschaft zum globalen Kapitalismus pflege.

Mit einem Modell,

- das die Welt in Menschen mit und ohne Zukunftschancen teilt
 - und das sich an Natur und Demokratie zu schaffen macht,
- will ich mich nicht anfreunden.

Mein Ziel bleibt eine Gesellschaft, in der Demokratie, Solidarität und Naturverträglichkeit nicht immer wieder gegen die Privilegien kleiner Minderheiten durchgekämpft werden müssen.

Ich weiß: An eine Perspektive jenseits des heutigen Kapitalismus zu denken, gilt als Tagträumerei.

Aber ich sehe das anders.

Ich sehe mich in der Tradition der Arbeiterbewegung, in der Tradition unserer IG Metall.

Kurzum, solltet ihr mir erneut euer Vertrauen schenken, dann handelt ihr euch einen ein, der diese Tradition auch im 21. Jahrhundert weiterleben will!